

Schnabel und sein im ganzen hell wirkendes Gefieder auf. Auf Grund der Vergleichsmöglichkeit zu gleichzeitig dort auf dem Zug verweilenden Bruch- und Waldwasserläufern sowie Grünschenkeln konnte eine sichere Artbestimmung durchgeführt werden. Die Beleuchtungsverhältnisse während der ganzen rund einstündigen Beobachtungszeit waren wegen des sonnigen Wetters als gut zu bezeichnen. Der Teichwasserläufer ließ sich nicht durch in einiger Entfernung am Ufer stehende Angler stören, sondern ging ruhig weiter der Nahrungssuche nach. Er vergesellschaftete sich übrigens mit keiner anderen Vogelart.

Aus Westfalen liegen drei frühere Sichtbeobachtungen von Teichwasserläufern vor, wie in dem nachfolgend zitierten Schrifttum ersichtlich ist.

#### Literatur:

- Kuhlmann, H. (1950): Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. 1. Ber. d. Naturw. Ver. f. Bielefeld und Umgebung.  
 Westerfrölike, P. (1953): Teichwasserläufer in Nordwestdeutschland. Orn. Mitt. 5: 11.  
 Ders. (1960): Teichwasserläufer im oberen Emsgebiet. N. u. H. 20: 4.  
 Thomas Raus (477 Soest, Brüderstraße 36a)

**Ein Küstenseeschwalben-Fund bei Münster** – Drei bisher veröffentlichte Nachweise der Küstenseeschwalbe aus dem westfälischen Raum bezeugen, daß man es bei dieser Seevogelart mit einem selten ins Binnenland einfliegenden Vogel zu tun hat. Laut Landois (Westfalens Tierleben, Münster 1886) soll ein Ex. nach starkem Nordsturm am 31. Mai 1864 bei Saerbeck aufgefunden worden sein. Das von Altum (J. Orn. 1865, S. 220) erwähnte Individuum scheint mit dem vorgenannten identisch zu sein. Einen weiteren Nachweis der Art erwähnt Söding (Vogelwelt 1950, Heft 2); danach wurde angeblich im Winter 1928/1929 ein Exemplar dieser Art am Kanal in Waltrop tot aufgefunden und später von Brüggemann präpariert. Schoennagel schließlich berichtet (Nat. u. H. 1962, S. 95) von dem Fund eines mit dem Ring MOSKWA P 38561 markierten Vogels zwischen Holzminden und Albaxen am 16. Mai 1961. Der Mitteilung des russischen ornithologischen Institutes zufolge wurde diese Küstenseeschwalbe nestjung am 20. Juni 1959 auf der Insel Oribu beringt. – Diesen drei Nachweisen kann nun ein weiterer hinzugefügt werden: In dem „Report on bird-ringing for 1957“ (British Birds) findet sich die Mitteilung über eine Rückmeldung einer auf den Farne Islands beringten Küstenseeschwalbe bei Münster/Westfalen. Der Vogel V 28728, o als pull. am 20. Juli 1957, wurde im Herbst desselben Jahres aus Westfalen zurückgemeldet.

Es wurden also in einem kürzeren Zeitraum gleich zweimal auf Grund von Ringfundmeldungen Küstenseeschwalben-Nachweise in unserem Raum erbracht. Sollten Vertreter dieser Art doch nicht ganz selten einmal im Binnenland eine Gastrolle spielen? Fast ist man geneigt, diese Frage zu verneinen, besonders im Hinblick auf die Tatsache, daß die diagnostische Abgrenzung der Art gegenüber der Flußseeschwalbe, die in Westfalen relativ häufig konstatiert wurde, in vielen Fällen Schwierigkeiten bereitet. Den vier Totfunden der Küstenseeschwalbe in Westfalen steht keine Sichtbeobachtung gesunder Artvertreter gegenüber! Auch das spricht für die Annahme, daß diese Art bei uns in gewissem Maße einfach übersehen wurde.

W. Prünke

**Nachtrag zu den „Winterbeobachtungen des Rotmilans“** (diese Zschr. 3: 28/29) – Wie mir Freiherr von Fürstenberg, Eggeringhausen, hierzu ergänzend mitteilte, sind auch 1963 im Kreise Lippstadt entsprechende Feststellungen gemacht worden. Für die Bekanntgabe der folgenden Beobachtungen bin ich Herrn von Fürstenberg sehr dankbar. – Bis zum 21. 11. 1963 hielten sich seit dem

Sommer ständig einzelne Rotmilane im Gebiet von Eggeringhausen, Mellrich und Anröche auf. Am 20. 11. traf v. Fürstenberg zwischen Eringerfeld und Steinhausen mindestens 13 Rotmilane an, die in lockerem Verband ein Feld absuchten. Einige der Tiere sind in derselben Gegend auch „später“ noch von anderen gesehen worden, ohne daß jedoch die Daten stets notiert wurden. Wahrscheinlich sind diese späten Rotmilan-Beobachtungen des Jahres 1963 mit einem Nahrungsfaktor in Zusammenhang zu bringen. Denn der bis dahin starke Mäusebestand des Beobachtungsgebietes wurde 1963 durch eine Seuche stark dezimiert, so daß vielleicht kranke und tote Mäuse eine bequeme Beute für die Milane darstellten.

Für die Gegend Ostereiden – Eringerfeld ist es nach v. Fürstenberg typisch, daß sich im Herbst dort Rotmilane sammeln. Mitunter sind dann Schwärme „um 30 Stück“ zu beobachten. T. Raus

[Wir publizieren auch diese Ergänzung zum Thema noch gerne, weil sich solche Daten aus dem Spätherbst und Winter womöglich in jüngerer Zeit mehren. „Erstaunlich scheint weniger die Beobachtung von *Milvus milvus* im Winter, als die Tatsache, daß darüber keine Nachrichten in der Literatur vorliegen. Oder sollte sich hier erst in den letzten Jahren eine Wandlung vollziehen?“ (K. H. Berck und H. Weider, 1962: *Luscinia* 35: 31–32.) Über zahlenstarke Ansammlungen des Rotmilans auf dem Herbstzug wurde schon oft geschrieben, beispielsweise von [C. Klaas 1951: *Vogelwelt* 72: 132. – Me.]

## Referate

Berger, M., und M. Kipp (1966): Maße und Beringungsergebnisse von Uferschwalben des Münsterlandes. *Natur u. Heimat* 26, S. 52–61.

Diese Studie stellt in ihren ersten Abschnitten eine in sehr passende, enge Formen gegossene, durchaus musterhafte Auswertung der biometrischen Untersuchungen an 635 Uferschwalben-Fänglingen dar, die zu mehreren bemerkenswerten Ergebnissen führte: (1) Die geringfügige Abweichung in der Meßmethode beider Verfasser bedingte einen Unterschied von 0,5 mm zwischen den Durchschnittswerten der zwei Serien von Flügellängen. – (2) Hinsichtlich der bei den Vögeln geprüften Größenmerkmale war eine Geschlechtsdifferenz statistisch nicht nachweisbar; wohl haben die Jungen im Herbst im Mittel wie auch in den Extremwerten eine etwas geringere Flügellänge. – (3) Jenes Maß bleibt normalerweise bei ein und dem selben erwachsenen Individuum über Jahre hinweg recht konstant, es „wird durch die Mauser offenbar kaum verändert.“ (Diese Tatsache läßt sich sicherlich an allen Arten herausarbeiten, der Ref. wurde zunächst bei Limikolen auf sie aufmerksam.) – (4) Unter den auftauchenden Regressionsproblemen wurde der besonders auffällige Zusammenhang zwischen der Körper- und der Flügellänge aufgegriffen und anschaulich dargestellt. – (5) Die Weibchen scheinen bei der Uferschwalbe im Durchschnitt ein wenig schwerer als die Männchen zu sein; bei den Brutvögeln wurden teilweise beträchtliche Gewichtsveränderungen in nur kurzer Zeit festgestellt, sie erreichten maximal ein Viertel des Ausgangswertes. – Unter den Beringungsergebnissen blieb als erwähnenswert insbesondere hervorzuheben, daß die Jungen anscheinend eine weit geringere Kolonietreue erkennen lassen als die Alten. (Zu dem „Umherstreifen ausgewachsener Uferschwalben“ und ihrem Übernachten in verschiedenen Kolonien während einer bestimmten Brutsaison besitzt der